

vehement für den Bau von Wasserleitungen und der Kanalisation ein, wofür er 1912 mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgez. wurde. Bereits 1883 wurde er zum o. Mitgl. des öö. Landessan.rats ernannt.

W.: Beschreibung der Anstalt für animale Vaccination in Linz, 1884; etc. – Bearb.: Die Leichenbeschau in ÖO in ihrer Entwicklung und in ihrem heutigen Stande ..., 1892.

L.: *Linzer Tagespost*, 13., WZ, 14. (A.) 10. 1915; J. F. Heller, *Die Wasserversorgung der Landeshauptstadt Linz*, 1894, S. 8ff.; *Mitth. der Öö. Ärztekammer ...* 4, 1899, Nr. 1, S. 2; *Öö. Ärztechronik*, ed. E. Guggenberger, 1962; UA, Wien.

(D. Angetter)

Stockhammer P. Wolfgang (Ignatz), OSB, Abt. Geb. Michaelbeuern (Sbg.), 6. 6. 1842; gest. ebd., 4. 3. 1921; röm.-kath. – Sohn eines Bäckermeisters. – S. besuchte die Konventschule in Michaelbeuern sowie das Staatsgymn. in Salzburg und erhielt daneben eine musikal. Ausbildung. 1864 trat er als Novize in das Benediktinerstift Michaelbeuern ein, wo er 1865 die einfache, 1868 die feierl. Ordensprofeß ablegte und gleichzeitig zum Priester geweiht wurde. 1869–71 Koadjutor von Berndorf (Berndorf bei Salzburg), 1872–84 Kooperator in Salzburg-Mülln, war S. danach fünf Jahre Pfarrer von Lamprechtshausen. Nach weiterer vierjähriger Seelsorgetätigkeit in der Stiftspfarr Seewalchen am Attersee wurde S. 1893 Pfarrvikar der Stadtpfarre Mülln und Prior des Benediktinerpriorats Mülln, 1905 Abt. In dieser Funktion konnte er die Zahl der Pfarren erhöhen und somit eine erhebl. Ausdehnung der Benediktinerarbeit durchsetzen. In seiner Amtszeit erfolgte die Errichtung der Salzburger Stadtpfarre Maxglan, die 1906 als selbständige Seelsorgestelle dem Kloster Michaelbeuern inkorporiert wurde. S. war Geistl. Rat, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. (1916) und Jubelpriester. 1919 wurde sein Gesuch um Resignation aufgrund seiner völligen Erblindung genehmigt.

L.: *RP*, 5., *Kath. Kirchenztg.*, 10. 3. 1921; *Stud. und Mitth. aus dem Benediktiner- und dem Cistercienser-Orden* 26, 1905, S. 375ff.; B. Eglseder, in: *Benediktinerabtei Michaelbeuern*, 1985, S. 68ff.; H. L. Ostermann, ebd., S. 314ff.; K. Lengger, in: *Maxglan. 100 Jahre Pfarre 1907–2007*, ed. F. Kramml u. a., 2007, S. 11ff.; *Erzdiözese Salzburg*, Sbg.; *Materialiensmlg. ÖBL*, Wien.

(Ch. Gigler)

Stockinger Tamás, Mediziner und Medizinhistoriker. Geb. Pest (Budapest, Ungarn), 11. 7. 1811; gest. Budapest (Ungarn), 21. 8. 1883. – S. begann zunächst eine gestl. Laufbahn, entdeckte aber bald sein

Interesse für Med. und stud. 1831–36 Med. an der Univ. Pest; 1838 Dr. med. i. d. F. erwarb er auch das Diplom für Geburtshilfe und arbeitete als Ass. am chirurg. Lehrstuhl von Stáhly (s. d.). 1841 bewarb er sich erfolglos um die Professur der Staatsarzneimittellehre, 1845–47 trug er als ao. Prof. Med.geschichte an der Univ. Pest vor und förderte damit bes. die Entwicklung der pragmat. med. Historiographie. Insbes. beschäftigte er sich mit den damals gebräuchl. chirurg. Instrumenten („Útmutatás a sebészi műszerek elemzésére és bírálatára“, 1867). 1849 Dir. des Rochusspitals, wurde S. 1851 zum Prof. für Chirurgie an der med. Fak. ernannt; 1864 Dekan, 1871 Rektor, 1873 Prodekan, 1879 i. R. Aus seinem Lehrstuhl ging die 2. chirurg. Klinik der med. Fak. der Univ. Pest hervor. Wiss. befaßte sich S. mit Stud. über Harnröhrenschnitte und den Linhartschen Harnröhrenschneider, mit der Geschichte des Kehlkopf- und Luftröhrenschnitts, aber auch mit Bruchbändern. Bes. Aufmerksamkeit verdient seine Auseinandersetzung mit Ursachen und Auswirkungen des Schluckaufs. 1873 kgl. Rat.

Weitere W.: *Medicus*, 1838; *Beszéd a közmívelődés és az egyetemekről*, 1871; zahlreiche Beitr. in *Orvosi Hetilap*, *Orvosi Tár*, etc.

L.: *M. Életr. Lex.; Szinnyi: Az orvostudományi kar története 1770–1935*, ed. T. Györy, 1936, s. Reg.; *Orvosi Hetilap* 112, 1971, S. 1052f.; *Magyar Orvostéletrajzi Lex.*, 2004.

(K. Kapronczay)

Stockmann (Stokmann) Nikolaus (Noe), Photograph. Geb. Rzeszów, Galizien (Polen), 10. 3. 1832; gest. Wien, 9. 2. 1905; mos., später röm.-kath. – Sohn eines Handelsmanns, Cousin von Leopold S. (s. u.), ab 1856 verehel. mit Wilhelmine (Wilma) Schuschmann, geb. Lekitsch (gest. 9. 2. 1899), Vater von Olga S. (geb. Pancsova, Ungarn / Pančevo, Serbien, 22. 10. 1857; gest. Baden, NÖ, 19. 12. 1935). – S. besuchte 1849–52 die Wr. ABK und beschäftigte sich bereits ab 1849 mit der Photographie. 1856 eröffnete er sein erstes Atelier in Pancsova, 1858 kam er als Wanderphotograph nach Belgrad. S. besaß zeitweilig 16 photograph. Zweigstellen in Wien und neun in den Kronländern – u. a. ab 1860 in Temesvar (Timișoara), ab 1865 in Arad, ab 1873 in Agram – und arbeitete tw. mit diversen Partnern, u. a. ab 1873 mit seinem Neffen Franz Stoklas (geb. 1844; gest. 14. 3. 1891) in Agram, zusammen. 1863 gründete seine Frau ein Atelier in Wien, bei dem er ab 1865 als Mitbesitzer eingetragen war. Ab 1870 war